

# Weltenschwaerzer, Das Lied Der Freien Menschen

Und als die Welt im Blut erwacht  
Im scharlachroten Honigtau  
Geleckt von unseren Zungen  
Erhebt sich der wahrlich schwere Geist

Getrieben von seiner Leidsucht  
Ohne Seele streckt er sich  
Mit Feuer lodern seine Augen  
Kranker Atem quillt aus seinem Munde

Der Toten Sommer steigt empor  
Aus den Aschen aller Voelker  
Von blassen Lippen schallen  
Lieder gegen den Menschen

Die Geschwister der Freiheit  
Pfeifen, tanzen und kreischen  
Der Sonne und des Lebens froh  
Begleitet vom elenden Gesang

Die Vogel-Tiere im Geaest  
Ohne Ziel und ohne Gott  
Ohne Koenig, ohne Land  
Erwacht von ihren Klage-Rufen

Erhebt sich der Mensch, die Hure  
Um die Greisen zu erschlagen  
Fort aus unserer Welt mit euch  
Vom Darsein sich zu loesen

Ohne Brut durch Weltabkehr  
Mein Name ist nicht Welten-Schwaerzer

Sturm, mein einziges Vermaechtnis  
Aufgehaengt am Birnenbaum

Toter Hals und Lebensfruechte  
So starb der Luegenpriester

Ein nutzloser Mensch  
Im selbstverachtenden Vollrausch  
Trinkt sein Mund den Wein  
Fuer selige Blindheit, fuer Weltabkehr

Doch der Traum entschwand und war verloren  
Juckend zittriger Mohnschlaf  
Befreit uns von allen Sorgen  
Stille Seufzer, gute Ruhe

Die Augen geschlossen und doch offen  
Sie schlagen ihn im Schlafe  
Als Strafe fuer den schweren Geist  
Der Weltabkehr zum Wohle

In Jahren versunken  
Frei von Sinn und Gedanken  
Tut sich der alte Abgrund auf  
Gierig und hohl, aus schwarzen Tiefen

Klingt das Lied der freien Menschen  
Stetig und von blassen Lippen

Ohne Hass und ohne Reue  
Ohne Leid und ohne Freude

Schlaefrig macht es den suechtigen Geist  
Angezogen von der Leere

Sucht der Kopf das freie Meer  
In den Abgrund steigen, stuerzen

Elend und Mut mit Mensch

Haut und Haar sind nun verdorben  
Doch die Freiheit gruesst die Neuen

Nach langem Schlaf erhebt sich nun  
Der Geist der kranken Menschen

Einst veraecht von Mond und Sonne  
Einst veraecht von Tag und Nacht  
Nun tanzend und kreischend  
Im ungewissen Wind der Leere

Schwarzer Sand in unseren Augen  
In gierigen Muendern und tauben Ohren  
Doch Mensch, gib acht  
Denn die Welt bleibt tief

Tiefer als der Denker sieht  
Tiefer als der Tag gedacht  
Versunken in Wehlust und Herzeleid  
So vergingen eure Leben

Unwichtig und klein gedacht  
Kein Vermaechtnis, keine Freude

Klammert sich der schwache Mensch  
An die tiefe Ewigkeit

Der unerforschten schwarzen Leere  
Die er meint zu kennen

Durch Luegenbuecher, viele  
Alt und falsch und zu verbrennen

Nutzte es deine Furcht  
Vor der grauen Einsamkeit  
Das verhasste Gedankengut  
Neu entdeckt von Regierten

Gegen Folgen, gegen Fuehren  
Mensch ist Tier und Tier ist Mensch

So begab er sich in holder Irrnis  
den Verbliebenen zum Trotze

Und malte sich die graue Welt  
Die er in seiner Abkehr sah

Verfuehrt von den Geheimnissen der Ferne  
Getrieben von Langeweile

Wurde der Mensch zum Einsiedler  
Mit Gedanken als Gesellen

Jahr ging ein Jahr ging aus  
So verlente er die Sprache

Im Hohn des niederen Mensch  
Ein Wanderer der Nacht

Mit gutem Schritt und gutem Mut  
Betritt er seinen Pfad

Wegemacher, Herzverdruss  
Gelockt vom Ton und Gruss der Waelder

Die Baeume schweigen ihn an  
Der Wanderer wirft sich in das Moos

Erschoepft von seinem Todesmarsch  
Die Furcht entweicht ihm  
So schlummert er in tiefsten Traeumen  
Neben Rinde, Blatt und Moos

In der rohen Wildniss  
Jenseits von Wort und Gewalt  
Jenseits der Grausamkeit des Menschen  
Frei von Gott, Land und Koenig

Voller Eifersucht und Not  
Getrieben von der ewigen Leidsucht  
Sucht die Haut nach neuen Hieben  
Doch die Greise sind erschlagen

Ein neuer Tag bricht an  
Die Voegel verheissen neue Werte

Das Licht ist gruen und warm  
Gefunden ist die Einsamkeit

Der rasche Marsch macht sich bezahlt  
Die blendende Sonne verunsichert die Augen  
Ohne Weiber, ohne Nahrung  
Erfanden sie sich Goetter

In ihrem uebelriechenden Elend  
Oh welche kranke Gedanken  
Habt ihr dort erschaffen  
Gefangen im Schmutz und im Gestank

Eures falschen Weltbildes  
Mit gutem Gewissen  
Weisheit, verpoentes Gut

Narren seid ihr, mit krummem Gang  
Mit falschem Laecheln auf den Lippen  
Selbstgetaeuscht und verloren

Im selbsterfundenen Wahnsinn  
Rache gegen falsche Glauben  
Rache gegen das sterbende Licht

So erhebt sich der freie Mensch  
Aus dem leeren Abgrund  
Mit schoenem Lied von blassen Lippen

Ohne Hass und ohne Reue  
Ohne Gott und ohne Land

Der Theist, der falsche Freund  
Mit unreinem Auge

Die Hand, die er mir entgegen streckte  
Nun tot und verbrannt

Der Atheist mit rasendem Schritt  
Marschiert er gegen Aberglauben

Rohheit  
Unverfaelscht  
Schmerz  
Lebendig  
Freude

Mord und Totschlag heilt die Wunden  
Bis zu den Knien stehen wir im Blut

Doch die neue Welt ist's wert  
Fuer Wissenschaft und Mensch